

Wasser als Lebensraum: Vom Leben am Fluss

Workshopbericht von Silvio Meincke, Pfarrer aus Brasilien

Ich habe von meinen Erfahrungen und Erlebnissen mit zwei Flüssen in Brasilien erzählt, an deren Ufern ich aufgewachsen bin. Diese waren mein Lebensraum und meine Familie. Dort ging ich sonntags mit meinem Vater angeln und wenn wir, vom Feld gekommen sind, im heißen Sommer, tauchten wir in das erfrischende Wasser.

Als später einer dieser Flüsse jedoch verschmutzt wurde, haben wir gemeinsam mit Schulen, Leuten aus den Kirchengemeinden und Konfirmanden Aktionen unternommen und konnten die Situation des Flusses so verbessern, das mein Großneffe heute wieder mit seinem Sohn dort fischen kann, so wie mein Vater einst mit mir.

Der zweite Fluss liegt im Nordwesten Brasiliens, im Bundesstaat Rondônia, in einer Gegend, die immer noch gerodet wird. Als ich diesen Fluss kennen gelernt habe, lag er noch im Urwald. Zum ersten Mal sah ich ihn, als ich mit einem Koch dort hingegangen bin, um Fische zu holen. Zunächst wusste ich überhaupt nicht, wo er sie holen will, aber dann holte er einen ganzen Haufen Fische mit nur einem Netzwurf aus einem Tümpel.

Zehn Jahre später war ich wieder in dieser Gegend und habe den Koch gebeten, er solle mich wieder zu diesem Tümpel fahren. Die große Überraschung allerdings war, dass der Tümpel und der gesamte Fluss verschwunden waren, weil der Wald gerodet wurde und das Blätterbett nicht mehr da war, das normalerweise das Wasser hält. Bei dem Platzregen Brasiliens fließt das Wasser gleich weg und zwei bis drei Tage später ist das Flussbett wieder trocken.

Diese zwei Beispiele, die Flussverschmutzung und das Verschwinden eines Tümpels durch Waldrodung, sind repräsentativ und illustrativ für viele Flüsse und Seen in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Leider auch für ein so wasserreiches Land wie Brasilien, aber vielleicht müssen wir auch gerade wegen des Reichtums an Wasser noch sehr viel über den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser lernen.

Wir können einen Fluss aus vielen Perspektiven sehen: Zunächst aus der Perspektive der Erfahrung, durch die wir ihn lieb gewonnen haben und aus der wir ihn schützen und retten wollen. Dann aus der Perspektive des Nutzens, ob man z.B. am Flusslauf ein Kraftwerk oder eine Fischzuchtanlage errichten könnte. Außerdem noch aus der ästhetischen Perspektive: Weil er schön ist und eine schöne Landschaft unsere Augen freut, und wir am Ufer spazieren gehen können.

Ich habe den Fluss jedoch auch immer als ein natürliches, gemeinsames, kollektives Naturgut erlebt. Ein Fluss gehört niemandem privat, er gehört allen. Nicht nur allen Menschen, sondern auch allen Tieren. Gleichzeitig habe ich einen Fluss oder ein Gewässer immer als Teil der Schöpfung angesehen und weil das Wasser, so wie es der Psalm 104 sagt, aus den Händen Gottes strömt, ist niemand sein Eigentümer und deshalb gehört das Wasser allen Kreaturen Gottes. Ein Fluss ist eine Schöpfung für die Schöpfung.